

Leseprobe

Trauma

Andreas Schwedt

ISBN: 978-3-96174-122-9

Paperback, Format 14,8 x 21 cm, 288 Seiten

April 2023

VK: 13,95 €

Edition Paashaas Verlag, www.verlag-epv.de



...

Der nächste Tag war grau und nass. Als Julia nach dem Aufstehen die Rollläden hochzog, erwartete sie hinter der tropfnassen Scheibe eine trübe, graue Wand. Der Sommer war definitiv vorbei, auch die Temperaturen sprachen dafür.

Sie machte sich einen Kaffee und ließ sich dann auf die Couch im Wohnzimmer sinken. Heute hatte sie gar nichts Besonderes vor, der nächste Termin mit ihrem Psychiater war ja erst morgen.

Doch wie es so üblich ist, wenn man nichts zu tun hat, verfällt man ins Grübeln. So ließ Julia den gestrigen Tag noch einmal Revue passieren und spielte in Gedanken alle Gründe für das seltsame Verhalten ihres Vaters durch. Es war ihr unbegreiflich, wie ihr Vater geradezu Angst davor hatte, dass sie sich einem Psychiater anvertrauen wollte. Doch Constance hatte recht: Vielleicht konnte sie mit der Hilfe des Arztes ihr Leben mit einem Mann doch noch ein wenig spießig gestalten. Bei dem Gedanken daran musste sie zwangsläufig grinsen. Ja, es wäre eine schöne Vorstellung, ein unbelastetes und innerlich befreites Privatleben zu führen. Aber wie sollte ein Arzt etwas herausfinden, von dem sie gar nicht wusste? Das war ihr ein Rätsel.. Hatte sie bis vor kurzem noch große Bedenken und Vorurteile gegenüber einer solchen Behandlung gehabt, hatte sich ihre Meinung durch das Verhalten ihres Vaters ins Gegenteil gekehrt. Sie konnte es kaum erwarten, bis es morgen endlich losging.

Dennoch grübelte sie ergebnislos den ganzen Vormittag. Dann beschloss sie, das Thema für den Moment zu beenden und sich mit etwas anderem abzulenken. Aber das Wetter war nach wie vor eine Katastrophe und es regnete in Strömen. Sie hatte wahrlich keine Lust, vor die Tür zu gehen. Stattdessen ging sie zum Kühlschrank und sah nach, was er ihr noch zu bieten hatte. Darin war nicht wirklich etwas Brauchbares, womit sie sich ein Mittagessen hätte zubereiten können. Darum entschied sie sich für die einfachste Lösung: Sie öffnete ein Schrankfach und griff sich eine Dose Ravioli. Sie mochte das Essen aus der Dose nicht wirklich, doch als sie nach dem Aufwärmen ein paar Gabeln davon gegessen hatte, war ihr Hunger zumindest verschwunden.

Sie rappelte sich auf und ging zurück zur Couch. War es legitim, zu so früher Tageszeit schon das Fernsehen einzuschalten? Aber was um alles in der Welt sollte sie bei so einem Wetter sonst machen? Also schaltete sie den Apparat an.

Die Dokusoaps, die das Mittagsprogramm bestimmten, konnte sie nicht ertragen und schaltete das Gerät wieder aus. Zu gegebener Zeit war es wirklich sinnvoller, um diese Zeit zu arbeiten.

Wieder war sie ratlos, wie sie den restlichen Tag gestalten sollte. Doch dann fiel ihr noch eine Sache ein, die ihr zumindest wieder ein paar Minuten Zeit füllte. Sie schnappte sich die Schlüssel und verließ ihre Wohnung, lief die Treppe von der ersten Etage herunter bis zum Briefkasten und öffnete ihn. Zu ihrer Verwunderung fischte sie drei Briefe und zwei Werbebroschüren heraus. So viel Post steckte selten in ihrem Kasten. Nun gut, selbst wenn sich hinter den Briefen auch nur Werbung verbarg, konnte sie sich eine Weile mit dem Papierkram beschäftigen. Sie trug alles in die Wohnung hinauf, nahm wieder auf ihrer Couch Platz und begann, sich der Post zu widmen.

Natürlich war sie gespannt auf die Briefe. Also legte sie die Werbeprospekte erst einmal zur Seite. Sie griff sich den ersten Brief und sah auf den Absender. Das Wort *Glückslotterie* fiel ihr sofort ins Auge. Eigentlich brauchte sie den Brief nicht zu öffnen. Natürlich Werbung. Sie tat es trotzdem, sah ihren

Verdacht bestätigt und zerriss das Papier.

Beim nächsten Umschlag stutze sie: Der Absender war ein gewisser *Dr. Traber*. Den kannte sie nicht, ihr Hausarzt war er schon gar nicht. Sie öffnete den Brief und zog das Papier heraus. Nachdem sie einige Zeilen gelesen hatte, musste sie herzhaft lachen. Es war wieder nichts anderes als ein Werbebrief. Diesmal stellte ihr ein wahrscheinlich fiktiver Arzt seine Präparate für Blasenschwäche vor. Zum Glück waren diese Produkte völlig irrelevant für sie. Sie zerriss auch diesen Brief.

Beim letzten Umschlag musste sie erneut stutzen: Absender war das *Polizeipräsidium* in der Innenstadt. *Komisch, einen Werbebrief mit dem Absender der Polizei zu verschicken, ist schon dreist.*

Sie riss den Umschlag eilig auf, in der Erwartung, es genauso wie bei den beiden Vorgängerbriefen zu machen und ihn zu vernichten.

Doch als sie das Schriftstück herauszog, wurde ihr schlagartig bewusst, dass der Absender echt war und es sich keinesfalls um einen Werbebrief handelte. Sie las den fettgedruckten Betreff:

Anhörung

Dann überflog sie den weiteren Inhalt. Ihr Chef Konrad Ziegelmann hatte sie tatsächlich wegen tätlichen Angriffs angezeigt. In dem Papier stand weiter, dass die Anzeige deswegen in einem Ermittlungsverfahren geprüft würde und sie sich zur Sache äußern solle. Julia sollte beizeiten in der Wache vorbeikommen, um eine erste Aussage zu machen. Über die weitere Vorgehensweise wie die Annahme der Anzeige und eine eventuell darauffolgende Gerichtsverhandlung würde die Staatsanwaltschaft entscheiden.

Julia las die Zeilen nochmals und nochmals. Es war ungeheuerlich, dass Ziegelmann die Frechheit besaß, sie auch noch verklagen zu wollen.

Auch Constance pflichtete ihr später bei, dass das eine Unverschämtheit wäre. Wenn es zu einem Prozess kam und Julia vor Gericht erzählen würde, wie es wirklich gewesen war, stand Aussage gegen Aussage. Die Frage war, ob Alisha ihr beistehen würde und Julias Aussage untermauern würde. Zweifelsohne hatte sie zwar auch von den Avancen von Ziegelmann zu Julia etwas mitbekommen. Doch sollte sich Alisha auf die Seite von Julia schlagen, wäre es nur noch eine Frage der Zeit, bis Ziegelmann sie herausekelte. Das setzte allerdings voraus, dass er weiter in seinem Amt blieb. Wie würde sich also ihre Arbeitskollegin entscheiden? Weder Constance noch Julia konnten das voraussagen. Doch beide waren auch der Ansicht, dass Julia auf keinen Fall Gefahr laufen sollte, wegen Körperverletzung bestraft zu werden. Constance riet ihrer Freundin, am nächsten Tag direkt zur Wache zu gehen und ihre Aussage zu tätigen. Dann war schon mal festgehalten, dass Julia die Sachlage komplett anders sah.

Julia willigte ein, empörte sich aber darüber, dass sie als Geschädigte in einen Krieg mit dem Verursacher eintreten sollte.

„Behalt die Nerven, Schätzchen. Dieses Schwein lassen wir nicht ungeschoren davonkommen.“